

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 67 (1993)

Artikel: Wohlstand, Gäste und Tafelsitten

Autor: Kleiner, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohlstand, Gäste und Tafelsitten

Die Aarauer Silber- und Hausratsrödel von 1543 bis 1788

Vor einem Jahr erschien in einem Auktionskatalog¹ ein silbervergoldeter Kelch, der in Aarau hergestellt worden sein sollte, mit Widmung unter dem Lippenrand. Bei den Recherchen über die Echtheit des Stücks und den allfälligen Richtigbefund der Provenienz bemühte der Verfasser auch den Stadtarchivar, Dr. Pestalozzi. Da in Aarau einige Silberschmiede nachgewiesen sind, leider aber bis heute nie eine genauere Untersuchung über Berufsgruppen und Handwerker in der Stadt Aarau angestellt wurde, dürfte wohl noch eine ganze Anzahl unbekannter Gold- und Silberschmiede ausfindig zu machen sein. Die Stadt Aarau führt einen einfachen Adler in ihrem Wappen, und dieses Wappen wurde als Beschau- oder Stadtmarke auch von anderen Städten wie Brig, Neuenburg, Überlingen und weiteren Städten in Europa auf Silberschmiedearbeiten angebracht. Nach verschiedenen Untersuchungen hat sich der obenerwähnte Becher leider nicht als Aarauer Arbeit erwiesen.

Interessanterweise fanden sich im Stadtarchiv die sogenannten Silberrödel von Aarau, total 39 Stücke (viele in doppelter Ausführung), der erste von 1543, der letzte von 1788². In diesen Rödeln ist der gesamte Hausrat, d. h. Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen, Bronze, Leinen und die Bücher, die im Rathaus in Gewahrsam

waren, aufgelistet, selten genau, meist eher rudimentär und unkomplett. Diese Rödel bzw. die Bestände sind von kunsthistorischem Interesse, da sie über die Gepflogenheiten der Stadtväter und Bewohner, über den Reichtum der Stadt und zum Teil auch über die Aarauer Handwerker in den früheren Jahrhunderten Auskunft geben. So wurden Aufträge der öffentlichen Hand, wenn irgend möglich, in der eigenen Stadt vergeben. Erstens erhielten die Handwerker Arbeit und damit Geld und Verdienst, zweitens konnten die Handwerker so ihr Können unter Beweis stellen (und eine schön ausgeführte Arbeit gereichte auch zum Ruhm der eigenen Stadt), und drittens war bei Silberschmieden eine gute Legierung und hoher Silbergehalt besser gewährleistet.

Neben den Silber- und Hausratsrödeln fand sich auch das «Gewölbs Inventarium» von 1586 bis 1760, in dem periodisch der Bestand der verschiedenen Münzen aus den unterschiedlichsten Städten und Ländern aufgelistet ist³. Teils wurden diese Inventare in diesem separaten Band aufgewiesen, teils auch in die Ratsmanuale aufgenommen⁴.

Der Leser wird sich nun aber fragen, wieso sich diese Silber- und Haushaltsgegenstände überhaupt im Rathaus befanden. Vom 16. bis 18. Jahrhundert waren die Rathäuser nicht nur Ratsstuben, sondern sie enthielten oft die größten Räume innerhalb der Stadtmauern und wurden so-

mit auch für öffentliche Anlässe verwendet. Im Rathaus Aarau war, wie auch in andern Städten, eine große Küche eingerichtet. Gab es ein Fest zu feiern (und dazu wurde jede nur erdenkliche Gelegenheit benutzt, um sich und andere auf offizielle Rechnung zu verköstigen), so wurden im Rathaus Stuben zu Fest- und Bankettsälen umgestaltet. Um den guten Ruf einer Stadt zu fördern, waren diese Essen üppig, es mußte reichlich aufgetragen werden. So wissen wir interessanterweise von einem 1551 abgehaltenen Fest im Rathaus Aarau, zu dem der Schultheiß und die Räte der Städte Aarburg, Bremgarten, Lenzburg, Olten und Zofingen sowie die Grafen von Hallwil und sämtliche benachbarten bernischen und solothurnischen Landvögte geladen waren⁵. Das Fest fand vom Dienstag bis Donnerstag «vor dem Meyentag», vom 28. bis 30. April 1551, statt. Am Dienstag abend begann man «uff den stuben» mit einem Abendtrunk mit «küchli und meyenmuss, anken und ziger». Zum Nachtessen wurden dann folgende Speisen serviert: Voressen, Lungenmus, Suppe, Gesottenes, Huhn, Gebratenes, weiter kalter Salm und Karpfenpastete. Anschließend wurde «umzogen»: man ging von Tisch zu Tisch in den verschiedenen Ratsstuben, ließ Trinksprüche hören und alles nur Erdenkliche hochleben. Es waren im gesamten 26 Tische in den verschiedenen Räumen aufgestellt worden. Als Schlummertrunk erhielten die Brugger von «mi-

ner heren win, ungevär yeder person ein mass» (umgerechnet 1,44 Liter Wein pro Person zusätzlich zu dem bereits getrunkenen)! Am Mittwoch gab es kalte Suppe, zum Imbiß Fleisch und Salm. Das Abendessen bestand aus derselben Speisenfolge wie am Vorabend. Am Donnerstag war ein Fischtag vorgesehen. Es gab: «voressen uss vischrogen und ingweid», dann Brachsmen, Aale, Grundlinge und «sulzvisch». Weiter heißt es: An den Tischen warteten hiesige Ratsherren ihren Gästen auf und ruhten nicht, bis sie alle bis oben auf gefüllt waren. Dieser Umstand hat sich nun sicherlich nicht nur auf das Essen, sondern auch auf das Trinken bezogen. Der Säckelmeister bezahlte u.a. folgende Rechnungen: An Meister Hans, den Koch in der Rathausküche, 7 Goldkronen; der Tavernenwirt «zur Krone» erhielt 24 Gulden, 19 Batzen sowie 2 Gulden an Stallmiete, der Ochsenwirt 21 Gulden und 3 Batzen, usw. Die Wirte wurden wohl für die Unterkunft und weitere Verpflegung der geladenen Gäste als auch für die Hilfe im Rathaus entschädigt. (Damit der Gastwirt nicht mehr verlangen konnte, als ihm zustand, erhielt er pro Gast einen mit dem Stadtwappen versehenen Bleikubus, den «Chlotz», mit dem er nach der Bewirtung des Gastes das Geld bei der Stadt abholen konnte.) Wie aus diesem Text ersichtlich ist, wurde das Rathaus zu einer Art Festwirtschaft umgestaltet. Es wurden wohl alle Räume belegt, wenn nicht für Tische

und Gäste, dann doch für die Küche und Vorbereitungen. Die hier aufgeföhrten Inventarlisten geben uns Auskunft über die Tafelsitten und die damals verwendeten Geräte in Küche und bei Tisch.

Weiter fand ich auch eine Aktennotiz zu einem Ratsbeschuß vom 23. August 1576, in welchem festgelegt wird, daß jeder Wirt, der ein Hochzeitsmahl auf dem Rathaus geben will, dem Stubenknecht 10 Batzen zu erlegen habe⁶.

Vorerst aber einige Informationen zu den Tischsitten in früheren Jahrhunderten: Als sehr interessantes Beispiel einer Festszene verweise ich auf die schöne Winterthurer Ofenkachel⁷ (Bild 1), die eine typische Tischgesellschaft aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, wie sie auch in Aarau aussah, darstellt. Sieben gutgekleidete Herren sitzen bei Tisch, wobei fünf Herren ihre Hüte tragen. Am rechten unteren Tischrand stehen zwei Musiker, die mit Trommel und Pfeife die Gäste unterhalten. Zwei Jünglinge bedienen die Herren; im Vordergrund füllt der eine aus einer Zürcher Zinnkanne einen Becher. Auf dem Tisch steht eine große Platte mit Fleisch; unterschiedliche Kelche und Teller aus Holz sind zu sehen. Weder Löffel noch Gabeln sind dargestellt, lediglich ein Mann hält sein Messer auf den Teller.

Der Gebrauch von Löffel, Gabel und Messer, wie wir sie heute benützen, kam erst anfangs des 18. Jahrhunderts in Mode. Bis zu dieser Zeit führten jeder Mann und jede

Frau zwei Messer (ein größeres, dolch- oder kurzschwertartiges, und ein kleineres, ähnlich einem Feder- oder Rüstmesser) sowie eine lange Ahle oder Nadel, die als Gabel diente, meist in einem Köcher, der am Gurt getragen wurde, mit sich. Das große Messer diente zum Zerlegen des Fleisches, das kleine Messer brauchte man zum Essen. Als Gabel benutzte man die Ahle oder Nadel zum Aufspießen der Fleisch- oder Gemüsestücke oder eben die Finger. Den kurzstieligen Löffel, der auch teils mitgetragen wurde, brauchte man für Suppen, Mus oder den oft gegessenen Brei. – Teller wurden erst im 16. Jahrhundert so geläufig, daß es für jeden Gast einen Teller gab. Bis zum Ende des Mittelalters wurde für drei bis vier Personen ein Teller gereicht, der mehr zum Ablegen der Nahrungsmittel diente. Anstelle von Tellern wurde als Untersatz Brot gereicht, welches bei Tisch mit vier verschiedenen Messern zeremoniell geschnitten wurde. Natürlich verwendete man für Suppen und Halbflüssiges Schalen, die meist aus Holz waren. – Trinken war einer der wichtigsten Bestandteile eines Festes. Waren die Gäste nicht wenigstens angetrunken, so war das Fest schlecht oder der Gastgeber wurde als knauserig angesehen. Beides war dem guten Ruf eines Gastgebers abträglich. Als Kelche verwendete man Silberbecher. Wie wir aus den Rödeln ersehen, befanden sich im 16. und 17. Jahrhundert im Rathaus über 100 silberne Tischbecher

1 Ofenkachel, Winterthur, Mitte 17. Jh. Fayence,
polychrom bemalt. Schweizerisches Landesmuseum,
Zürich, Inv. Nr. 1599, Neg. Nr. CO 2831.
Foto Schweizerisches Landesmuseum, Zürich.



2 Fußbecher, Aarau, Anfang 17.Jh. Mm MIB. Silber, teilvergoldet. H. 80 mm. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. IN 180 a. Neg. Nr. 99 241.
Foto Schweizerisches Landesmuseum, Zürich.

neben der stattlichen Anzahl an großen Bechern, die den Ehrengästen vorbehalten blieben. Die Form der Tischbecher dürfte wohl dem hier abgebildeten Exemplar (Bild 2) entsprechen. (Wieso Silber verwendet wurde, wird weiter unten noch erklärt.) Es gab damals auch schon Glas, das aus einer Mischung von Soda und Quarz angefertigt wurde. Das Glas war extrem leicht, dünnwandig und sehr zerbrechlich – aus ersichtlichem Grund völlig ungeeignet für solche Festivitäten.

Die Rödel sind nach Metallen und Materialien in Sachgebiete unterteilt und die Gegenstände einzeln darunter aufgelistet. Leider müssen wir uns auf den Text und die allfälligen Beschreibungen verlassen, können also lediglich auf vergleichbare Stücke, die eventuell aus dem Stadtschatz stammen oder den beschriebenen Stücken doch ähnlich sehen, verweisen, da weder Stadt noch Museum über gesicherte Gegenstände aus dem ehemaligen Stadtschatz verfügen. Der sich im Schlößli befindende silbervergoldete Deckelpokal (Akeleipokal), Zürich, um 1640, von Hans Jacob II. Hauser⁸ kann leider nicht mit Sicherheit dem Aarauer Stadtsilber zugeordnet werden.

Silber

Vorerst etwas zu der Geschichte des Silbers und der Punzierung. Noch im 14. Jahrhundert war Gold ein billigeres Edelmetall



als Silber. Gold konnte in den Flüssen (im Aargau in der Aare und der Reuß) gewaschen werden, Silber kann nur im Bergbau abgebaut und durch Schmelzen gewonnen werden. Zu Ende des Mittelalters und mit Beginn der Neuzeit wurden durch Handel mit dem Fernen Osten und anderen exotischen Ländern und durch die Neuentdeckung von Amerika ungeahnte Reserven von Gold und Silber nach Europa gebracht. Silber wurde für die Münze ge-

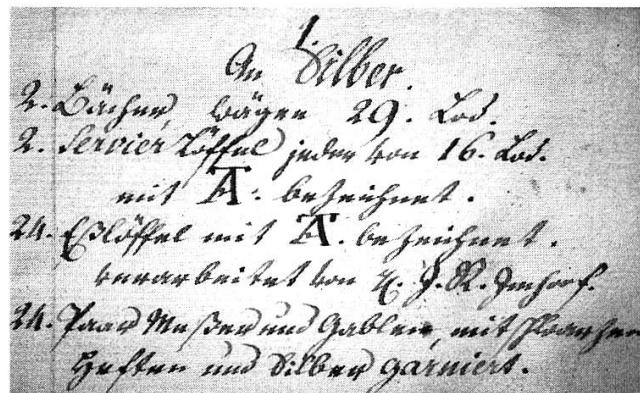
braucht, und allfällige Silberreserven konnten ebensogut in Form von Gegenständen des täglichen Bedarfs gehortet werden. Becher, Platten usw. stellten also Geld in anderer Form dar. Gold und Silber können aber nicht rein verarbeitet werden, sie werden mit anderen Metallen, wie Nickel, Zink, Kupfer usw., gemischt. Wurde einem Silberschmied ein Auftrag zur Herstellung eines Gegenstandes erteilt, so fragte der Schmied nach dem zu verwendenden Gewicht. Seine Arbeit war günstig, das Rohmaterial (Gold und Silber) hingegen sehr wertvoll. War das auf Bestellung kreierte Objekt nicht nach dem Geschmack des Auftraggebers, so bestand für ihn keine Abnahmepflicht. Der Handwerker strengte sich somit an, um ein möglichst gefälliges, dekoratives Objekt herzustellen, um Zeit und Material nicht unnütz verschwendet zu haben. Natürlich versuchte auch der eine oder andere Handwerker schlauer zu sein. Ein Silberschmied wollte sich an einer Arbeit bereichern, indem er anstelle des geforderten 800/1000-Feingehalts einen niedrigeren Promillegehalt verwendete und die Differenz selbst kassierte. Da der Käufer einem Gläubiger in einer andern Stadt anstelle einer Zahlung diesen Becher überreichte und dieser aus dem Becher Münzen machen ließ, kam der Schwindel an den Tag. Der Silberschmied und die ganze Stadt, die diesen Betrüger beherbergte, kamen so in argen Verruf.

Solche Geschichten bewogen die Städte, Gesetze über den Feingehalt von Edelmetall und deren Stempelung zu erlassen. So wurden in der Eidgenossenschaft die an den Tagsatzungen um die Mitte des 16. Jahrhunderts von der Stadt Zürich vorgelegten Gesetzesentwürfe für das Edelmetall von vielen Orten übernommen und ratifiziert⁹. Diese Gesetze besagen, daß ein Gold- oder Silberschmied seine Marke (oder Punze) auf dem von ihm hergestellten Stück anbringen muß und er dann seine Arbeit zur Probe dem Beschaumeister vorlegen muß (der geforderte Silberanteil betrug um 800/1000). Der Beschau-meister, einer der angesehensten Bürger der Stadt, brachte nach positivem Ergebnis die Beschau- oder Stadtmarke auf dem Stück an, was jedem Eigentümer bewies, daß neben dem Silberschmied, der den Silbergehalt garantierte, die Stadt für Echtheit und guten Leumund einstand. In verschiedenen Städten hatte jeder Silberschmied seine eigene Beschaumarke selbstständig anzubringen, er wurde aber periodisch vom Seckelmeister oder anderen Silberschmieden kontrolliert. Die Beschau-marke in Aarau war bis anfangs des 17. Jahrhunderts ein Adler, dann einzeln oder zusammen Adler und A und vom 18. Jahrhundert an nur noch A. Vor allem interessant ist der kurze Text im «Verzeichniss der hausrätlichen Sachen» von 1788, in dem dieses eigenwillige, für Aarau typische A mit dem langen Querbalken gut

dargestellt ist (Bild 3). Abschließend an diese Arbeit habe ich die mir bis heute bekannten und mit einiger Sicherheit aus der Stadt Aarau stammenden Silberpunzen oder Namen von nachgewiesenen Silberschmieden aufgeführt.

Um den Silberwert für den Leser zu relativieren, greife ich das Beispiel von 1701 heraus. Der Silberschatz der Stadt Aarau wog damals total 36631 g. Ein Mann verdiente in jenen Jahren durchschnittlich 1 Taler pro Tag, was 30 g Silber entsprach. Die Becher und Kelche waren somit 1221 Taler wert und stellten einen Gegenwert von etwa vier Jahresgehältern dar, womit man sich damals vieles leisten konnte (pro Woche brauchte man etwa 2 Taler für Nahrungsmittel). Der heutige reine Silberwert würde sich auf etwa 5000 Franken belaufen. (Wären diese alten Kelche noch vorhanden, so brächten sie im Handel ein X-faches des damaligen Wertes.)

Es ist nun auch zu bedenken, daß der Schatz der Stadt nicht das einzige Silber darstellte, das in Aarau vorhanden war. Sicherlich hatte jeder gutsituierte Bürger seine Becher. Von Interesse ist auch eine Liste der Aarauer Schützengesellschaft von 1668, in der 29 Becher im Besitz der Schützen erwähnt waren (heute noch 3!). Die Schützengesellschaft ließ in den folgenden Jahren die Becher verkaufen, um das daraus resultierende Geld arbeiten zu lassen¹⁰. Ob auch andere Gesellschaften oder Vereinigungen Becher besaßen, ist mir nicht



zahlenden Betrag der Stadt ein Geschenk in Form eines Bechers zu machen. So erhielt Aarau zwischen 1600 und 1602 «je ein vergült doplet Hr Wolfgang Mey als wo das burgrächt verlanget, uffgstellt hat»¹¹. Durch diesen Einkauf des Mitherrn von Rued, Wolfgang von May-Sigelmann (ein jüngerer Bruder des Schloßherrn von Rued), erhielt er Rechte (wie z.B. die Brückenzollfreiheit, was für die Familie von May, die Reben am Jurasüdfuß besaß, von Wichtigkeit war) und Pflichten der Stadt Aarau. Dieser «vergült doplet» von 3 Pfund 9 Lot (= 1565 g)¹² war in der Form eines Doppelbechers, d.h. zwei hohe, vergoldete, halbkugelige Becher wurden zusammengesteckt, so daß einer normal stand, der andere umgedreht auf dem unteren ruhte.

Das Silberinventar von 1608 ist sehr genau zusammengestellt und enthält eine interessante Anzahl von Bechern:

Es wurden 7 Becher namentlich aufgeführt, ferner 12 Stotzbecher und 110 Tischbecher, total 129 Becher und 69 Löffel aufgelistet. Die erwähnten 110 Tischbecher dürften dem hier abgebildeten Häuf- oder Setzbecher¹³ (Bild 2) entsprechen. Ein Teil dieser Becher wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts hergestellt. Laut Inventaren von 1551 und 1558 wurden je 10 neue Tischbecher dazugekauft. Das Total der Becher variiert von Inventar zu Inventar. So ist 1588 verzeichnet: an kleinen Tischbechern 92, dann 10 neue Tischbe-

cher. Weiter unten im Verzeichnis ist zu lesen: «Man hat der alten zweyen tischbecheren gnommen, und zwee nüw den anderen zechen glich druss machen lassen.» 1588 waren es somit 102 Becher. Es wurden im einen oder anderen Rodel auch Tischbecher als verloren gemeldet, befanden sich zum Teil bei einem Ratsmitglied, und wahrscheinlich wurden defekte Becher nicht mitgezählt.

Bei den «2 gross mässig stotzbächer und 10 under stotzbächer»¹⁴ handelt es sich um einen hohen walzenförmigen Becher, wohl entweder auf Standring oder auf hohem Fuß, stiefelförmig, ähnlich einem Stauf. Mäßig bezieht sich auf den Inhalt von 1,44 Liter, die «10 under» waren Becher von geringerem Inhalt.

Bemerkenswert ist der hier abgebildete Deckelpokal¹⁵ (Bild 4), der möglicherweise zu dieser Gruppe «Stotzbecher» gehört haben mag. Der in Aarau angefertigte silbervergoldete Deckelpokal, der leider nur die beiden Stadtpunzen (Adler und A) und keine Meistermarke aufweist, ist reich dekoriert, gegossen, getrieben, punziert und ziseliert mit Vasen und Blumen, Früchten und Voluten auf punziertem Grund. Der Fuß mit dem Kugelnodus scheint in Aarau gerne Verwendung gefunden zu haben (siehe die neu restaurierten Abendmahlbecher der Stadtkirche Aarau¹⁶). Der stehende Hellebardier war ebenfalls ein begehrter Deckelknauf. Besondere Beachtung verdienen aber die drei

Reserven auf der Kelchwandung. Während auf zwei Reservamedaillons ideale Landschaften dargestellt sind, befindet sich im dritten Oval eine Ansicht der Stadt Aarau (Bild 5), von der Schönenwerderstraße gesehen, wie wir sie in Kupferstichen von Johannes Stumpf in seiner ersten Ausgabe von 1548¹⁷ (Bild 6), in Daniel Meissners Schatzkästlein, 1624, bei Nicolas Tassin und anderen kennen. Das Oval mißt $3,9 \times 3$ cm, weshalb die geraffte Darstellung etwas ungenau ausgefallen ist; Haldentor, Haldenbrücke und Stadtkirche sowie ein Turm sind aber klar erkennlich. Der «vergült doplet, so Rudolff Gloor (Glarne¹⁸, Glaar¹⁹) geben hat», entspricht dem Modell des Doppelbechers des Herrn Wolfgang von May (siehe Text oben).

Den «brudtbächer» finden wir schon im Rodel von 1558. Ob es sich dabei um einen Becher in Form einer plastischen Edelfrau des 16. Jahrhunderts oder ob es sich um einen normalen Becher handelt, der bei Hochzeiten gereicht wurde, ist nicht ersichtlich. Bei der plastischen Form handelt es sich um eine stehende Frau mit hochgehaltenen Armen und in den Händen einen kleinen beweglichen Becher tragend. Ihr Rock ergibt einen großen Becher, wenn man die Figur umdreht. Diese Art von Becher ist uns aus deutschen Werkstätten bekannt.

Die restlichen Becher, ein «hochs bächerli», «dess Hr Adam Keysser bächer» (erstmals 1596 erwähnt), «H. Daniel Hummels bär-



5 Detailaufnahme mit Ansicht von Aarau des Deckel-pokals Nr. 4.



6 *Johannes Stumpf (1500–1578). Aarau. Kupferstich.*
6,8 × 10,4 cm. Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau,
Graphische Sammlung.



cher und Fridlj Gysins bächer» (beide 1602 erstmals notiert) sind von unbekannter Form, waren aber möglicherweise mit den Wappen der Stifter versehen.

Von Interesse ist das Inventar von 1551, welches folgende Notiz enthält: «danne sind witors da vier bächer, habind mine herren von Künrat Kunzen e ... erköufft». Schon im 16. Jahrhundert wurden teils alte Becher aus dem Inventar ersetzt, ergänzt oder ausgeschieden. So sind 1573 zwei hohe Hornbecher aufgelistet, deren Fuß

und Lippenrand in Silber montiert waren, die aber bereits 1588 fehlen.

«Ferners 2 doznt niuw bschlagen löffel» (zu den bereits bestehenden 45 Löffeln) waren wohl Holzlöffel aus Buchsbaum, deren Stiele mit Silber beschlagen wurden²⁰ (Bild 7). Die Löffel waren dadurch dauerhaft, und es mußte nicht unnötig Silber gebraucht werden. Die Anzahl Löffel varierte bis 1604 um 45 Stücke, und bis 1650 zählte man zwischen 56 und 69 Löffeln. Interessant ist nun, was dem Stubenknecht

7 Löffel, wohl schweizerisch, Anf. 17. Jh. Holz mit Silbergriff. Länge 166 mm. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. AG 8981. Neg. Nr. 51 054. Foto Schweizerisches Landesmuseum, Zürich.



Hans Grossman von dieser Inventarliste übergeben wurde, nämlich: 40 Tischbecher, 4 Stotzbecher und «des H. Adamen becher», total also 45 Stücke. (Der Stu-
benknecht oder Kleinweibel war eine Art Rathauswirt und verantwortlich für Be-
trieb und Unterhalt der Ratsstuben.) Der Rest, d. h. der Großteil des Silbers, wurde im «gwölb (wohl einem befestigten ge-
wölbten Kellerabteil mit Eisentüre) einge-
lagert und nur für Festlichkeiten herausge-
geben. Die 45 Becher benötigte der Stu-
benknecht offensichtlich für die Sitzungen
der Räte, bei denen Getränke gereicht
wurden. Die Räte setzten sich zusammen
aus je 18 Mitgliedern des Großen und
Mittleren Rates, 8 Kleinen Räten und dem
Schultheißen, was 45 Mann ergab²¹. Sicher
reklamierten der Schultheiß sowie die
Vorsitzenden des Mittleren und Großen
Rates und eventuell die Weibel oder
Schreiber je einen großen Becher für sich.

Die genaueste Auflistung des Stadtschatzes mit Gewichten wurde 1701 von Hansru-
dolf Ranser, dem Sohn des Goldschmiedes
Hans Jakob Ranser, der eventuell densel-
ben Beruf wie sein Vater ausübte, aufge-
nommen. Diese Liste liest sich wie folgt:

Verzeichnus aller im gewölb und zimer einem jewegenden klaynwaybel sich befindenden silbergschir. Gewogen und früschen beschrieben 22. Februario ao. 1701

Verzeichnus des im gewölb ao. 1701 den 22. Febr befundenen silbergschirs, gewogen in gegenwart der gwölbsverordneter mit herrn Hansru: Ranzers

	Pf.	Loth	
– Des Junker Meyen von Schöftland verehrten bächer wigt	3.	9.	(1 565 g)
– Des frantzösischen Herren Ambassadoren	2.	4.	(1 014 g)
– Hrn. doctor Schaffners wigt	2.	6.	(1 044 g)
– Hrn. predianten Samuel Imhoofs	1.	27 1/2	(887 g)
– Hrn. landtvogt Johannes Fischers zu Saanen	1.	1 1/2	(500 g)
– Herrn abten Zur Lauben zu Muhrj		24	(358 g)
– Zwee gross mässig stotz bächer genant drüglöglj	2.	30	(1 400 g)
– Dreizehn ganz vergülte hoche bächer, wegend	6.	30	(3 310 g)
	21.	4.	(10 078 g)
– Sechs doplet, darüber ein grosser, vergülte bächer, wegend zusammen	7	9 1/2	(3 480 g)
– Zwee hoch } ganz vergülte mit decklen ein niderer }	2	7 1/2	(1 066 g)
– Zwo hoche ganz vergülte schalen	1	10	(626 g)
– Neun weiss, etwas zierdt vergülte bächer hoche	4	5	(1 982 g)
– Zvey und dreyssig niedere weisse tischbächer	9	1	(4 308 g)
– Zvey dotznt silberne löffel NB Es einer verlorenen worden.	2	25	(1 327 g)
– 24 Stück messer und gablen wegend N. Kleinwaybel 12. S.	2	4	(1 014 g)
– 6 hoche saltzbüchsl weg. N. Kleinweibels 2 stück	5	14 1/2	(2 600 g)
– 1 mittelmässiger hocher etwas zierdt vergulter bächer	14		(209 g)
Item hat der Kleinweybel.			
– Acht hoche, etwas zierdt vergült bächer, wegen	4	16	(2 145 g)
– Vierzig niedere weisse tischbächer	10	29	(5 202 g)
– Zvey dotznt silberne löffel namblich 1. dotznt mit gegossnem adler, und 2. dotznt mit gestochnem A. bezeichnet	2	17 1/2	(1 215 g)
– Von gegenständen – saltzbüchsenen sind dem Kleinweybel gegeben worden 2. stück wegen (dieser Abschnitt ist mit Bleistift ausgekreuzt)	1	26 1/2	(872 g)
– Item 1/2 dotznt mässer und gablen, wegen	1	2	(507 g)
			(36 631 g)

Wie der Liste zu entnehmen ist, waren verschiedene Geschenke dazugekommen. Der Bestand enthält: 6 namentlich aufgeführte Becher, 45 unterschiedliche Becher, 72 Tischbecher, 48 Löffel, je 24 Gabeln und Messer und 6 Salzfässer. Während etwa 150 Jahren hatte die Stadt Aarau immer um 130 Tischbecher in ihrem Besitz.

Ob es sich bei dem «französischen Herren Ambassadoren»-Becher um den bei den Stadtschützen erwähnten Tagsatzungsbecher handelt oder ob dieser Becher ein anderes Tagsatzungsgeschenk an die Stadt Aarau war (da verschiedene Tagsatzungen in Aarau stattfanden), läßt sich nicht belegen. Interessant ist auch der erste Eintrag von 24 Stück «Messer und Gabeln» sowie die 2 Dutzend silbernen Löffel, das erste Dutzend mit gegossenem Adler, das zweite Dutzend mit gestochenem A, den schon vorgängig besprochenen Aarauer Beschaupunzen.

Das nächste und letzte Inventar von 1788 (Bild 3) führt nur zwei Becher, zwei Servierlöffel, 24 Eßlöffel und 24 Paar Messer und Gabeln an. Ob sich das Silber von 1701 noch in den Gewölben des Rathauses befand oder ob das Silber verkauft wurde, entweder um Schulden zu bezahlen oder weil man die barocke Pracht als unzeitgemäß empfand, läßt sich leider nicht in Erfahrung bringen. Vielleicht erging es dem Aarauer Schatz aus einem unbekannten Grunde wie dem 1712 von den Bernern erbeuteten Badener Silbergeschirr, das

jene 1716 vermünzen ließen. Eine bekannte Version für das Verschwinden der meisten schweizerischen Stadtschätze ist Kaiser Napoleon I. und seine Besetzung der Eidgenossenschaft 1798/1799. Um seine Kriegskassen zu füllen und die maroden französischen Staatsfinanzen zu sanieren, waren ihm die neu besetzten Städte und Länder tributpflichtig. Viele Schweizer Städte mußten dafür ihren Stadtschatz opfern. (Im Aargau konnte lediglich Bremgarten den Schatz durch eine glückliche Fügung retten. Ein Großteil, d. h. 15 Stücke des Bremgartner Schatzes, ist heute als Depositum im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich zu besichtigen.) Ob und wieviel des Aarauer Silbers an Napoleon ging und wieviel davon verkauft wurde oder in der Münze eingeschmolzen wurde, wird wohl ein ewiges Geheimnis bleiben.

Sicher ist aber, daß vom 16. bis 18. Jahrhundert in Aarau geschmackvolle Silberschmiedearbeiten hergestellt worden waren, die verhältnismäßig kleine Stadt und ihre Bewohner Sinn für Schönheiten in täglichen Gebrauchsgegenständen hatten und auch damit lebten.

Zinn

Wie über die Silberschmiede, so ist auch über die in Aarau ansässigen Zinn- und Kannengießer des 16. bis 19. Jahrhunderts

noch recht wenig bekannt. Obwohl einige Meisternamen in der Zinnliteratur zu finden sind und auch Arbeiten aus dem 18. und 19. Jahrhundert bekannt sind, so fehlen uns doch Gegenstände aus dem 16. und 17. Jahrhundert, also aus der Zeit dieser Rödel. Es mußten auch in Aarau fortlaufend Zinn- und Kannengießer am Werk gewesen sein. Doch auch hier vorerst etwas zum Zinn und seiner Geschichte.

Wie wir wissen, besaß die Schweiz nur geringste Mengen von Edelmetallen in natürlichen Bodenschätzen. So mußte auch Zinn aus dem Ausland bezogen werden. Es wurde hauptsächlich in Frankreich und Mitteldeutschland (Erzgebirge) abgebaut. Eine gute Qualität stammte auch aus der Südwestspitze Englands, aus Cornwall. Das bei uns gegossene Zinn stammte meist aus Deutschland²², teils aus Cornwall. Die Kannengießer legierten Zinn mit Blei, um einen besseren Fluß des Zinns zu erreichen (meist 10–20 % Bleigehalt). Für Kannen, in denen der Wein serviert wurde und an deren Wandung sich der Weinstein ansetzte, war dieser Bleigehalt egal. (Auch konnte der Kannengießer Dekorationen anbringen, die nur dank des leichteren Flusses der Legierung zu gießen waren.) Da man aber wußte, daß Blei giftig ist, wurde den Tellern kein Blei beigelegt. (Der Bleigehalt bei Tellern bewegt sich um ½–2 %, was wohl als natürlicher Gehalt im Zinn enthalten war.)

Interessant sind auch die Formen der Kannen. Es scheinen in Aarau vor allem Stitzen und Schnabelstitzen hergestellt worden zu sein. Die frühesten bekannten Aarauer Zinnerzeugnisse sind Stegkannen, in der Art der Zofinger Stegkannen. Selten sind Glockenkannen; Prismenkannen aus Aarauer Werkstätten sind unbekannt²³.

Hier nun die aus Aarau bekannten Zinn- und Kannengießer in zeitlicher Reihenfolge. Für die Gießermarken verweise ich auf Hugo Schneider, *Die Zinngießer der Schweiz und ihre Marken*, Bd. III, sowie weitere Angaben bei Bossard, *Die Zinngießer der Schweiz*.

1. Schmid
1528 als Zinngießer erwähnt.
2. Harlapp (Harlep, Harläb), Konrad
Erwähnt 1565–1579. Belieferte die Stadt mit Schenkkannen, Platten, Tellern, Ohrenschüsseln und Salzbüchsen.
3. Harlapp, Melchior
1565–1617. 1585–1605 oft als Lieferant an das Rathaus erwähnt.
4. Hunziker, Hans Heinrich
* 1590, im Ratsmanual von 1626 und 1634 erwähnt.
5. Keller, M. Jakob
Erwähnt 1592–1619. 1613 liefert er auch an das Rathaus.
6. Wasmer, Brandolf
1642–1705. Schultheiß, Rat und Tavernenwirt zum Adler.

-
7. Wasmer, Daniel
1660–1727. Sohn von Brandolf Wasmer.
 8. Beck, Johann Arnold
1698–1766. Sohn von Hans Georg Beck, Goldschmied.
 9. Fisch, Johann Georg
1703–1780. Mitglied des Großen Rates
1741.
 10. Beck, Martin
1729–1805. Sein Schwiegersohn, Johann Wilhelm Gottschalk, übernahm seine Werkstatt.
 11. Fisch, Johann Heinrich
1744–1789. Sohn von Johann Georg Fisch. Mitglied des Mittleren Rates 1779.
 12. Gottschalk, Johann Wilhelm
(gen. «der Bayer»)
1768–1843. Lernte in Nürnberg das Handwerk und die Herstellung von Zinnfiguren. Heiratete 1810 Marie Beck, die Tochter von Martin Beck. War der Begründer der Aarauer Zinnfiguren-Industrie.
 13. Wehrli, Johann Rudolf
1801–1878. Werkstatteröffnung um 1830.
1814 Lehre bei Gottschalk. Stellte Zinnfiguren sowie Bettflaschen, Kanülen und Spritzen her.
 14. Wehrli, Friedrich
1847–1919. Sohn von Johann Rudolf Wehrli, führte das Geschäft bis 1887.
 15. A. S.
Unidentifizierter Meister, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die frühesten noch erhaltenen Aarauer Arbeiten stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sicher wurden die meisten Arbeiten von Konrad Harlapp später wieder eingeschmolzen (1573 wurden z. B. drei Ohrenschüsseln genannt, die aber bald nicht mehr erwähnt wurden), wie auch weiteres Rathauszinn aus dem 16. und 17. Jahrhundert eingeschmolzen wurde, um neue, zeitgemäßere Zinngegenstände gießen zu lassen. Obwohl Zinn nicht sehr köstlich war, so mußte es doch als Rohmaterial importiert werden. Aus Spargründen wurden deshalb alte, defekte oder ungebrauchte Zinngegenstände zur Wiederverwendung an den Gießer zurückgegeben.

Im weiteren folgt nun der Rodel des Silbergeschirrs und Hausrats des Rathauses Aarau von 1645 als Exempel für die vorhandenen Gegenstände in Zinn, Bronze, Eisen, Holz, Leinen und für die Bücher. Mit Ausnahme des Silbers enthält dieser Rodel die exakte, detaillierte Liste des damaligen Hausrats.

Inventarium: Des sylbergeschirs und husraths, so min herren die kleinen rhät, dem nüwen stubenknecht Hanns Baschi Simliger übergeben und zuogestellt haben. Beschechen den 6 tag Brachmonat anno Christi 1645.

Volget erstlichen das silbergschir.

– An tischbächeren sind klein und gross und an gewicht	40.	10 Pf.	20 lot (5068 g)
– Item an hochen bächeren acht, wegnen all zuosamen		3 Pf.	4 lott (1490 g)
– Item löffel mit silber beschlagen, sind vier dotzend und acht			
Das zinnen gschir.			(6558 g)
– Erstlich 7 gross blatten zum hitzen angerichtet sind an gewicht		60 Pf.	(28620 g)
– Item 9 gross und zilig suppenblatten, habend gwägen		27½ Pf.	(13117 g)
– Item 21 gross fleischblatten, wägend		69½ Pf.	(33150 g)
– Item 12 kleine suppenblättlin, hand gewägen		18 Pf.	(8586 g)
– Item 2 dotzend keine plattlin, wägend		26 Pf.	(12402 g)
– Verners 11 capunenblättli, wägend		18 Pf.	(8586 g)
– Sonst noch allerley blättlin, wägen		14 Pf.	(6678 g)
– Item 42 voressenblättli, sind nüw, wägen		47 Pf.	(22420 g)
– Item 4 dotzent alt un 1 dotzendt nüw zinnin theller, halten an gewicht		53 Pf.	(25280 g)
– Item 12 saltzbüchsli, die wägen		3½ Pf.	(1670 g)
– Item 4 zwomässig schnabelkannen, wegend all vier zuosamen			(je 2,88 l)
– Item zwo anderhalb mässig kannen, wägen		29 Pf.	(13833 g)
– Item vier einmässig zauggenkannen, die halten an gewicht		13½ Pf.	(je 2,16 l)
– Item zwo halbmässig und ein mässige kannen und ein trag und 1 stubenfläschen		16 Pf.	(6440 g)
		9 Pf.	(je 1,44 l)
		35 Pf.	(7632 g)
			(4293 g)
Summa des gantzen zinnen gschirs, thut an gwicht:	4 Centner	39 Pf.	(16695 g)
			(209400 g)

– Item ein zinnin giessfass, sampt einem küpfernen handbeckin in der oberen stuben	
– Item zwey giessfass in der großen und nüwen stuben. Diese stück sind nit gewägen worden.	

Volget hernach das küpferin, chrin, möschin, isin und höltzin geschir.

– Erstlich ein reiss kupferfassen.	
– Item ein kleiner kupferfassen.	
– Item 12 gross und kleine ehrin häfen, darunter 8 klein, gewogen worden und halten an gwicht	
– fünf klein und zilige kupferkessin, wägen	70 Pf. (33390 g)
– Item ein grosser wasserkessel.	23 Pf. (10970 g)
– Ein küpfernen wasserzüber, wigt	9 Pf. (4293 g)
– Ein küpfernen schwenckkessel, wigt	12 Pf. (5724 g)

-
- Item ein grosse küpferne kuechelpfannen.
 - Ein küpferne gatzen.
 - Zwo küpfernin bratpfannen.
 - Ein grosser küpfernen reisskessel.
 - und zwey küpferne gschir in giessfass genterlen.
 - Item ein obläten- und ein brätzelenysen.
 - Item ein ysene bratpfannen und 5 isin stock kerztenstöck wie auch sieben guot und bös hand kertzenstöck.
 - Ein nüw hauwmässer.
 - Ein möschinen mörsel.
 - Vier möschin sprützen zum fruwr.
 - Ein böse stützine laternen.
 - Ein dreyfacher isiner bratspyss.
 - Mer drey isin bratspyss.
 - 1 guoter und 1 böser isiner rost.
 - Zwo brandreittinen.
 - Ein bulfer mülin.
 - Ein gross und 1 kleiner hoch dreyfuess.
 - Zwey hackmässer.
 - Ein möschine kleine pfäfferpfannen.
 - Neun isene spysslen.
 - Drey hartzpfannen.

 - Etliche dotzent hölzin deller, sind nit zelt.
 - Ein grosse holzine und zwo ingefassete klein steinin löffelen.
 - Zwo küpferne dellerbüchsen.
 - Zwölf nüwe banckküssin von gruen blumbsen zeug mit schwartzem thuch gefuetert.
 - Zwec gruen tischteppich.

 - Ein höltziner trachter im keller.
 - Ein brotmässer.
 - Vier alt kästen, darunder zwen mit isenen banden.
Das lynnin gwand.
 - Ein dotzent tischlachen.
 - Ein geneigt buffet zwäschj
 - 3 kleine tischzweschen.
 - 8 tischzwäschchen darunder zwo mit blauwen lysten.
 - Item 25 nüw handzwechen.
-

Volgend die buecher.

- Ein theütsche biblia
- Ein latein wältbuoch
- Des Stumpfen cronica
- Hans Magnus.
- Ein Bernsatzung
- Constanzer concilium, ist nicht verhanden.

Zwen rödel glichen inhalts geschrieben, da einer min
herren, der ander dem Stubenknecht zugestelt worden.

Den 6. Brachmonat 1645.

Uff den ersten tag Wintermonat anno 1645 habendt min
herren die kleinen rhät ihrem stubenknecht Hans Baschi
Simliger überantwortet und an lyninem gewandt vertruhet
und zuogestellt.

- | | |
|---|----|
| – Namlich uf die lange tafelen an tischlachen | 3 |
| – Gemeine tischlachen | 10 |
| – Item ein kleiner tischlachen | 1 |
| – Danne an tischzwecelen acht dotzent und zechen. | |
| – Welches alles gantz nüw durch herren seckelmeister Egg-
lin, uss miner herren ist gemacht worden. | |

Verzeichnus der küpfernen stummen und mäsen, welche
Max Huntziker, dem grossweibel, übergebe worden.

- Erstlich das saltzvierthel
- Ein saltzvierling
- Ein halben saltzvierling
- und ein mässlin
- Ein kernenvierthel
- Ein halb vierthel
- Ein halb viertel ufmäss
- und ein mässlin
- sampt einem Immi.
- Item ein halber vierthel
- Danne 3 küpferin massen zwo halbmassen und ein querthel.
- Item 5 bränysen der statt zeichen.
- Bezeuget statt schreiber. Hans Ulrich fisch, den 6. Brachmonat 1645.

Zum Zinn in dieser Liste sei folgendes bemerkt: Bei den «7 gross blatten zum hitzen angerichtet», mit einem Gewicht von etwas über 4 kg pro Stück, muß es sich um eine Art großer Rechauds handeln. Dieses Rechaud, wohl in Form eines Ovals, war ein geschlossenes Behältnis mit flacher Oberfläche. In eine seitliche Öffnung konnte heißes Wasser eingegossen werden. Die darauf plazierten Platten konnten so warm gehalten werden. Im Total sind weiter 19 Schüsseln, 98 verschiedene Platten und eine ungenannte Serie weiterer Platten aufgezählt worden. Im Vergleich dazu nehmen sich die 60 Zinteller bescheiden aus. Dazu gehörten wohl die zwei Kupferschachteln, welche weiter hinten erwähnt sind, in denen die Teller versorgt werden konnten. Schon im Inventar von 1573 sind drei Dutzend Zinteller erwähnt «sampt dem fuetter zue ydem dotzet». Offenbar wurde damals vielen Gästen Holzteller aufgedeckt, von denen etliche Dutzend («sind nit zelt») vorhanden waren. Die Zinnkannen wurden mit Wein vom Faß gefüllt und aufgetragen. Die Stadt verfügte über 15 Kannen mit einem Gesamtinhalt von über 25 Litern, was auch bei großen Festen für eine Füllung der Becher reichte. Die zwölf Salzschälchen gehörten auch damals natürlich auf eine gepflegt gedeckte Tafel. In jeder Ratsstube war auch ein Zinngießfaß aufgehängt mit dem dazugehörenden Handbecken.

Kupfer, Bronze, Messing, Eisen und Holz

In einigen der frühen Rödel wurden die nun folgenden Gegenstände mit der Überschrift «Das Küchen Geschirr» versehen. Neben den eindeutigen Objekten ist auch dieser Titel eine weitere Bestätigung, daß sich im Rathaus eine gut installierte Küche befunden haben muß. Doch beginnen wir mit dem Kupfer.

Bei den «reiss kupfer fassen», von denen zwei im Rathaus aufgezählt sind, handelt es sich um zwei Wasserstanden (runde, faßförmige Behältnisse mit einem Inhalt von 50–100 l) mit Deckel, der normalerweise halbseitig zu öffnen war. Darin konnte Wasser in großen Mengen in der Küche gelagert werden, das zum Kochen oder Spülen benötigt wurde. Mit der Gatze oder dem Gätzi schöpfte man aus der Stande das Wasser in die dafür vorgesehenen Kessel oder Pfannen. Weiter sind acht Kupferkessel, ein Faß, drei Kupferpfannen und zwei weitere Kupfergeschirre aufgelistet. Die «12 gross und kleine ehrin häfen» sind Bronzemarmiten oder Bronzekochkessel, die über das offene Feuer gehängt werden konnten. Ein «obläten- und ein brätzelen ysen» befanden sich ebenfalls in der Rathausküche, welche auch 1788 noch aufgelistet sind. Es ist anzunehmen, daß die im kirchlichen Ritual für das Abendmahl benötigten Oblaten in der Ratsküche gemacht wurden. Waffeln waren früher

schon eine begehrte und einfach zu backende Nachspeise. Neben der Eisenbratpfanne sind fünf eiserne Kerzenstöcke und sieben Handkerzenstöcke aufgelistet, die einzigen Lichtquellen in der Küche zusammen mit der etwas weiter unten vermerkten Laterne. (Obwohl in den Ratsstuben keine Lichtträger aufgeführt sind, so kann doch angenommen werden, daß Leuchterweibchen oder Laternen als Beleuchtung vorhanden waren.)

Die Bezeichnungen «guot und bös» beziehen sich auf einen guten oder schlechten bzw. defekten Zustand der beschriebenen Gegenstände. Der «möschin Mörsel» ist ein Messingmörser, der früher in jeder Küche zum Zerstoßen und Verreiben von Körnern, Gewürzen, Wurzeln und Beeren zu finden war. Die vier Messing-«sprützen zum früwr» sind kleine Feuerspritzen, mit denen man Wasser aus einem großen Eimer auspumpte und ein drohendes Feuer damit löschte. Neben Bratspießen, Rosten, weiteren Pfannen, Messern und Pulver- oder Gewürzmühlen sind zwei «Brandreittinen» aufgelistet, die wir heute Feuerböcke nennen, zwei niedere Eisenböcke, die in die Feuerstelle geschoben wurden und über die man die langen Holzstücke legte.

Zum Abschluß sind noch Holzlöffel, Trichter und vier alte Kästen, zwei mit Eisenbändern, aufgelistet, die ebenfalls zum Küchenmobiliar gehörten. (Über das Mobiliar in den Ratsstuben ist uns leider

nur sehr wenig überliefert. Im Inventar von 1788 sind «6 dutzend stabellen darunter etliche alt und zerbrochen» erwähnt.) Interessant ist noch der Vermerk von zwölf grünen, geblümten Bankkissen und vor allem von zwei grünen Tischteppichen. Es kann sich noch um Teppiche handeln, die aus dem Orient importiert wurden und damals noch viel zu kostlich waren für den Fußboden und deshalb als Tischdecken verwendet wurden.

Leinen

Schöne Leinentischtücher waren schon im 17. Jahrhundert groß in Mode. Vor allem war Wissen und Erfahrung um die Webkunst für herrliche Damastmuster vorhanden. Ob allerdings die in Aarau verwendeten Tischtücher Muster aufwiesen, wird uns leider in den Rödeln nicht anvertraut. Es ist folgendes Leinen vorhanden: drei große, lange Tischtücher, 22 einfache Tischtücher, 117 Handtücher (Zwäschi ist ein Mundartausdruck einer Zwehle oder Quehle, einem langen leinenen Tuch oder Handtuch) und 25 Handtücher. Im Rodel von 1788 sind die damals neuen Tischtücher nummeriert und mit dem bekannten Aarauer A versehen.

Offensichtlich waren das Rathaus Aarau und seine Küche in Raum, Geschirr und Accessoires für die Verpflegung von etwa 120 Personen eingerichtet.

Bücher

Gerade eine Bibliothek kann es noch nicht benannt werden, aber die wenigen aufgelisteten Bücher gehörten im 16. und anfangs des 17. Jahrhunderts zum Allgemeinwissen. Die Bücher enthielten viel Geschichte und Geschichten über Völker, Länder, Kriege, Fürsten und Religionen. Bei der «theütschen biblia» handelt es sich wohl um eine Zwingli-Bibel aus der Froschauer-schen Druckerei in Zürich. Mit dem «latein wältbuoch» ist wohl das von Sebastian Münster (1489–1552) mit dem Titel «Cosmographie oder Beschreibung aller ländler, herrschaften, fürnemsten stetten, geschichten ...» in Basel bei H. Petri 1540 in lateinisch, deutsch, französisch und italienisch in verschiedenen Auflagen herausgegebene Buch gemeint²⁴. Auch das Buch «Hans Magnus»²⁵ gehört in diese Serie von damals bedeutenden Büchern, in denen die europäische Geschichte von den Römern bis ins 16. Jahrhundert detailliert und zum Teil mit viel Phantasie beschrieben wurde. «Des Stumpfen cronica»²⁶ enthielt die Beschreibung der europäischen und vor allem der Schweizer Geschichte und zeigte in vielen Holzschnitten für eine größere Anzahl von Orten zum ersten Male geographisch genaue Ansichten der Städte und Landschaften (siehe Ansicht von Aarau, Bild 6). Die «Bernsatzung» war eine staatsrechtliche Verordnung der Berner Regierung, nach der in gewissen Fällen

die Stadtväter Recht zu sprechen hatten. Das «Constanzer consilium» enthielt wohl einige kirchenrechtliche Paragraphen.

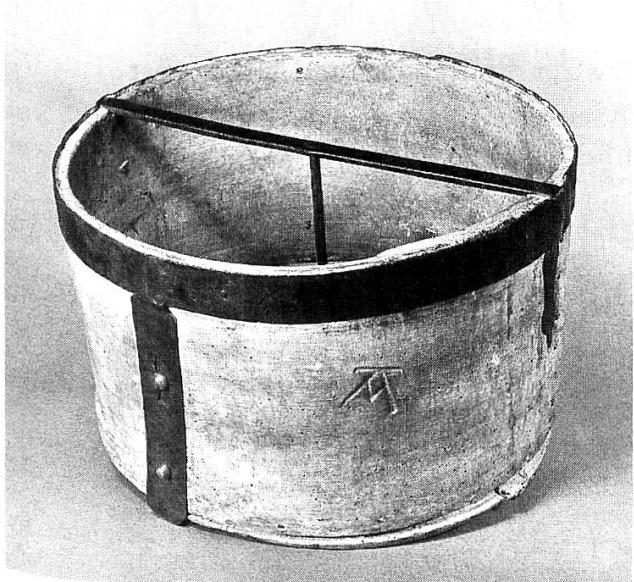
Eichmaße

Abschließend sind in diesem Rodel (und von allen Rödeln als einzigem) die Aarauer Maße, die der Großweibel zu verwahren und zu verwalten hatte, aufgelistet. Erst am 1. Januar 1838 trat eine einheitliche, für die ganze Eidgenossenschaft gültige Maßeinheit, wie wir sie heute kennen, in Kraft²⁷. Vom Mittelalter bis 1838 hatte jede Stadt andere Gewichte und Maße, wobei selbst noch unterschiedliche Einheiten je nach Art des zu Messenden oder bei Verkauf an Stadt- oder Landbewohner benutzt wurden. So waren die «Eichmaße», die hier dem Großweibel übergeben wurden, von städtischer Wichtigkeit.

Die Stummen sind die Muttermaße, die Basis-Maßeinheiten. Der Ausdruck ist lediglich im Kanton Luzern bekannt sowie in den Städten Zofingen und Aarau.

Das Salzmaß war ein uniformes Maß in allen Städten des Unteren Aargaus und wog 490 g pro Einheit. Das Aarauer Kernen-Viertel beinhaltete 22,51856 Liter (die kleineren Maße entsprechend einen Bruchteil dieser Mengen). Ein Immi oder Emine ist ein altes Hohlmaß von 1,5 Liter. Die Inhalte der anderen Maße sind leider für mich nicht zu ermitteln.

8 Getreidemaß, Aarau, 17./18. Jh. Holz mit Eisenbeschlag. D. 31,5 cm. Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. 3164. Foto Hans Weber, Lenzburg.



Interessant ist das hier abgebildete Kornmaß²⁸ (Bild 8), dessen Inhalt dem Kernen-Viertel entspricht! Bemerkenswert sind die zwei Brandstempel mit dem schon beschriebenen A und dem Adler. Möglicherweise wurden diese Marken mit zwei der fünf hier aufgelisteten «bränysen» eingebrannt, die wohl für verschiedene Zwecke Verwendung fanden.

Als letztes sei hier auch der damalige Stadtschreiber Hans Ulrich I. Fisch (1583–1647) erwähnt, der bekannte Aarauer Maler und Glasmaler, der das bedeutende Stadtgemälde von 1612 schuf. Neben verschiedenen Ämtern wie dem eines Richters, Stuhlmeisters oder Rentmeisters war er von 1644 bis zu seinem Tod 1647 Stadtschreiber und hatte auch das Inventar von 1645 geschrieben.

Zum Abschluß

Es sei erwähnt, daß diese Arbeit keinen Vollständigkeitsanspruch erhebt und sicherlich bei gebührendem und eingehendem Aktenstudium noch viele Spezifikationen, Hinweise, Korrekturen und Ergänzungen gemacht und vielleicht auch eines Tages gesicherte Gegenstände aus dem Aarauer Rathaus aufgefunden werden können.

Danken möchte ich all jenen, die mir mit Rat und Tat bei der Zusammenfassung dieses Textes behilflich waren. Gerne hoffe ich, daß dieser Artikel etwas Licht in eine kulturell bedeutende Aarauer Vergangenheit bringt und diese Rödel Ansporn für eine genaue Untersuchung von Kunst und Kultur, von Künstlern und Handwerkern in unserer Stadt geben möge.

Gold- und Silberschmiede und ihre Marken in Aarau

In der Stadt Aarau sind in Urkunden die folgenden Goldschmiede in der Zeit vor der Reformation nachgewiesen: Konrad Schennis (1374), Paul Haug oder Hug von Nürnberg (1384 und 1407), Konrad Wid von Zürich (1460) und Peter Bletz (1504)⁷⁰.

Nr.	Beschau	Meister	Meister
1		Kunz, Konrad 1551 erwirbt die Stadt bei ihm vier Becher	
2		Klenck, Jeremias. In Aarau erwähnt 1588–1596. Erhielt 1588 diverse Zahlungen für 12 Löffel und 12 Becher. 1596 Reparatur an zwei Bechern ²⁹	
3		Klenck, Tobias († 1632) Goldschmied von Aarau, wurde 1605 als Burger in Burgdorf angenommen ³⁰	
4		BP	«BP». Unidentifizierter Meister, um 1600 Zwei Kelche, um 1600. Silber, teilvergoldet. H. je 19,4 cm ³¹
5			«AP» oder «CP». Vielleicht Conrad Petri, um 1610 Kelch, um 1608. Silber, teilvergoldet. H. 19,5 cm ³²
a			Zwei Kelche, Anf. 17. Jh. Silber vergoldet. H. 19,5 cm ³³
b			
6		Räber, Hans Rudolf aus Aarau. War 1614–1618 Münzmeister in Bern. 1. 8. 1616 dort eingebürgert ³⁴	
7		Haberer, Andreas. Goldschmied aus Aarau. 1614–1620 Mitglied des Großen Rates in Bern ³⁵	
8		AS	«AS» Unidentifizierter Meister, um 1620 Pokal, um 1620. Silber, teilvergoldet. H. 18,4 cm ³⁶
9		B	«B» (undeutlich). Unidentifizierter Meister, Anf. 17. Jh. Fußbecher, Anf. 17. Jh. Silber, teilvergoldet. H. 8,4 cm ³⁷
10		M	«M» (undeutlich). Unidentifizierter Meister, Anf. 17. Jh. Fußbecher, Anf. 17. Jh. Silber, teilvergoldet. H. 7,7 cm ³⁸
II		MB	«MB». Unidentifizierter Meister, 17. Jh. Fußbecher, 1. Hälfte 17. Jh. Silber, teilvergoldet ³⁹
12		MIB	«MIB» Unidentifizierter Meister, Anf. 17. Jh. Fußbecher, Anf. 17. Jh. Silber, teilvergoldet. H. 8 cm ⁴⁰ Wandung mit Gravur MB · ME
a			Fußbecher, Anf. 17. Jh. Silber, teilvergoldet. H. 10,3 cm. G. 130 g. Wandung mit Gravur HW ⁴⁰
b			
13		GK	«GK» (evtl. Kasthofer). Unidentifizierter Meister, um 1635 Ein Paar Abendmahlkelche, 1635. Silber, teilvergoldet. H. 19,8 cm. Mit Jahrzahl 1635 ⁴¹
a			Ein Paar Abendmahlkelche, um 1635. Silber, vergoldet. H. 19,8 cm ⁴²
b			
c		GK	Löffel, um 1635. Silber. L. 13,5 cm. Wappen mit Gerberlöwe ⁴³

Nr.	Beschau	Meister	Meister
14			«WG» Unidentifizierter Meister, um 1640 Ein Paar Abendmahlkelche, um 1640. Silber, teilvergoldet. H. 23 cm ⁴⁴
15	a 		Unidentifizierter Meister, 17. Jh. Ohne Meistermarke. Deckelpokal, 17. Jh. Silber, vergoldet. H. 34,8 cm ¹⁵
	b		Weinprobierschale, um 1680. Mit Initialen MG und HG. Silber, teilvergoldet ⁴⁰
16			«REL» Unidentifizierter Meister, 1668 Abendmahlkelch, 1668. Silber, teilvergoldet. Mit Inschrift: «Jr : Hm : Fr : Gr : von Liebegg und Fr : Do : El : von Hallwil. 1668» ⁴⁵
17	a 		Hans Jakob Ranser. * 1634, Meister 1678, † 1689 Ein Paar Abendmahlkelche, 1684. Silber, vergoldet. H. 25,5 cm. Wappen Brugg und 1684 ⁴⁶
	b		Löffel, um 1685. Silber, klappbar. L. 16,8 cm ⁴⁷
18			«LC» Unidentifizierter Meister, 17. Jh. Schlangenhautbecher. Silber, teilvergoldet ⁴⁸
19			Beck, Hans Georg, Goldschmied. 2. Hälfte 17. Jh. Verheiratet mit Salome Urwiler. Vater des Kannengießers Johann Arnold Beck ⁴⁹
20			Kasthofer, Johann Heinrich, um 1700 Von Graffenried-Löwe (plastische Figur). Silber, vergoldet. H. 44 cm. Im Standring graviert: Joh. Hein. Casthoffer, Aarau ⁵⁰ . Evtl. identisch mit Hans Heinrich Kasthofer (* 1. 1. 1666) verheiratet am 12. 10. 1694 mit Salome Imhof
21	a 		Lüpold, Jakob. * 1698, † 1763 Platte. Silber. D. 38 cm. Wappen Aarau und 1741. «Wigt 106 Lod» (= 1580 g) ⁵¹
	b 		Kleine Schale. Silber. H. 7 cm. D. 12 cm. G. 180 g ⁵²
	c 		Kaffeekanne, um 1760. Silber. H. 18,7 cm ⁵³
22	a 		«JHW» Unidentifizierter Meister, 18. Jh. Ein Paar Trompetenkerzenstöcke, 18. Jh. Silber. H. 21,5 cm ⁵⁴
	b		Suppenschöpföffel, 18. Jh. Silber ⁴⁰
23	a 		«SH» Unidentifizierter Meister, 18. Jh. Kaffeekanne, um 1770. Silber. H. 21 cm. G. 500 g. Mit Wappen Hunziker ⁵⁵
	b		Wasserkrug, um 1770. Silber. H. 16 cm. G. 290 g. Mit Wappen Hunziker ⁵⁶
	c		Sechs Suppenlöffel, um 1770. Silber ⁵⁷
24	a 		«BDS» Unidentifizierter Meister, 18. Jh. Suppenschöpföffel, 18. Jh. Silber ⁵⁸
	b		Löffel, 18. Jh. Silber ⁴⁰
25			Imhoof, J. R. Erwähnt 1788 ⁵⁹

Nr.	Beschau	Meister	Meister
26			Schmid, Daniel. Erwähnt 1795–1829. Goldschmied. Marktgasse Nr. 25 ⁶⁶ Ein Paar Abendmahlkelche, 1795. Silber, vergoldet. H. 24,2 cm. Inschrift: «Zur Ehre Gottes die Gemeind Seon 1795.» ⁶⁰
a	 A 		Löffel, Ende 18. Jh. Silber. L. 20 cm. Gravur NK ⁶¹
b			Suppenschöpflöffel, um 1800. Silber. L. 34 cm ⁴⁰
c			Löffel, Ende 18. Jh. Silber ⁴⁰
d			
27			Schmutziger, Gottlieb. Goldarbeiter. 1799. Wohnt im Haus Nr. 367
28		LH	«LH». Unidentifizierter Meister, Ende 18. Jh. Löffel, Ende 18. Jh. Silber ⁶²
29		IIR	«IIR» (vielleicht Johann Gottlieb Rohr, zog 1797 von Lenzburg nach Aarau, † 1816) Ein Paar Abendmahlkelche, 1809. Silber, teilvergoldet. H. 28,2 cm. Inschriften: «Kirche Auenstein 1809» und «Geschenk von Herr Cammerer Mathys 1809» ⁶³
a			Löffel, um 1810. Silber ⁴⁰
b			
30			«DS» Städelin, David d. Ä. * 1737, † 1830. Lernte 1755 Goldschmied in Zug. War 1760–1790 in Schwyz. Als Münzmeister war er 1791 in Sitten, 1799 in Luzern und 1807–1819 in Aarau ansässig. Er führte verschiedene Münzmandate gleichzeitig und war monatsweise angestellt. Den Beruf als Silber- und Goldschmied vervollkommnete er in Turin und führte seine Arbeiten neben dem Münzmandat an unterschiedlichen Orten aus.
31		MO	Oboussier, Marc. Sohn des Antoine Louis Oboussier (1763–1842), Commerzienrat 1803 ⁶⁴ . Goldarbeiter, um 1829. In der neuen Vorstadt Nr. 346 ⁶⁵ Löffel, um 1825. Silber ⁶⁹
32			Hässig, Gottlieb. Gold- und Silberarbeiter, um 1829. Kirchgasse ⁶⁷
33		A·TROG	Trog, Andreas. Gold- und Silberarbeiter. Erwähnt 1799–1829. Nr. 658 ⁶⁷ . War von 1805 bis 1825 Münzwardein (Münzmeister) der neuen Aargauischen Münze beim Schlößli Aarau ⁶⁸ Löffel, um 1810. Silber ⁷¹
34			Brunner, Heinrich. Gold- und Silberarbeiter, um 1829. Rathausgasse ⁶⁷

Anmerkungen

- ¹ Sotheby's, Genf. Auktion Silber, 18. November 1991, Nr. 60.
- ² Silber- und Hausratströdel der Stadt Aarau (StAAa III, 101). Rodel 1–39, aus den Jahren 1543, 1544, 1547, 1551, 1558, 1560, 1563, 1564, 1566, 1668, 1573, 1576, 1588, 1592, 1596, 1600, 1602, 1604, 1608, 1615, 1629, 1638, 1645, 1650, 1652, 1701 und 1788.
- ³ Gewölbs Inventarium de 1568 bis 1760 (StAAa II, 417).
- ⁴ Ratsmanuale um 1630 (StAAa II, 38/39).
- ⁵ Paul Erismann, *Das Rathaus zu Aarau*, S. 52–54.
- ⁶ Aktennotiz im Aarauer Ordner der Kantonalen Denkmalpflege, Aarau.
- ⁷ Ofenkachel, Winterthur, Mitte 17. Jh. Fayence, polychrom bemalt. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. 1599.
- ⁸ Deckelpokal, Zürich, 2. Viertel 17. Jh. Vermeil. H. 53 cm. Meistermarke Hans Jacob II. Hauser. Stadtmuseum Alt-Aarau, Schloßli, Aarau. – E.-M. Lösel, *Zürcher Goldschmiedekunst*, S. 211, Nr. 226j.
- ⁹ Marc Rosenberg, *Der Goldschmiede Merkzeichen*, Bd. IV, S. 509.
- ¹⁰ *Die Geschichte der Schützengesellschaft Aarau 1492–1992*, S. 20, 21.
- ¹¹ Silberrodel 1608, Nr. 27.
- ¹² Silberrodel 1701, Nr. 38.
- ¹³ Fußbecher, Aarau, Anfang 17. Jh. Mm MIB. Silber, teilvergoldet. H. 80 mm. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. IN 180a. – Gruber, *Weltliches Silber*, Nr. 37.
- ¹⁴ *Schweizerisches Idiotikon*, Bd. XI, 1952, Sp. 1861–1864.
- ¹⁵ Deckelpokal, Aarau, Anfang 17. Jh. Ohne Meistermarke. Silber, vergoldet. H. 34,8 cm. Privatbesitz.
- ¹⁶ *Aarauer Neujahrsblätter 1989*. Die Abendmahlskelche der Stadtkirche Aarau in neuem Glanz. S. 55–58.
- ¹⁷ Johannes Stumpf (1500–1578), Aarau. Kupferstich. 6,8 × 10,4 cm. Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau, Graphische Sammlung.
- ¹⁸ Silberrodel 1602, Nr. 23.
- ¹⁹ Silberrodel 1615, Nr. 28.
- ²⁰ Löffel, wohl schweizerisch, Anf. 17. Jh. Holz mit Silbergriff. Länge 166 mm. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. AG 8981 – Gruber, *Weltliches Silber*, Nr. 412.
- ²¹ Paul Erismann, *Das Rathaus zu Aarau*, S. 38.
- ²² F. X. Bronner, *Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert*. St. Gallen und Bern 1844. 1. Teil, S. 506.
- ²³ G. Bossard, *Die Zinngießer der Schweiz*, S. 216.
- ²⁴ Sebastian Münster, *Cosmographia oder Beschreibung aller länder, herrschaften, fürnemsten stetten, geschichten, gebrauchen, hantierungen, etc.* Basel, H. Petri, 1540. Weitere Auflagen 1544, 1545, 1546, 1550 etc. (Lonchamp 2160).
- ²⁵ Johannes Magnus, *Gothorum Sueonvmque Historia, ex probatis antiquorvm monvmentis collecta & in XXIII libros redacta. Avtore Jo. Magno Gotha, archiepiscopo Vpsalensi. Basileae, ex officinia Isingriniana anno a Christo nato MDLVIII.*
- ²⁶ Johannes Stumpf, *Gemeiner loblicher Eydgenoschafft stetten, landen und völkeren chronick wirdiger thaten beschreybung*. Zürich, Chr. Froschauer, 1548. Zwei weitere Ausgaben 1586 und 1606.
- ²⁷ F. X. Bronner, *Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert*. St. Gallen und Bern 1844. 1. Teil, S. 510 ff.
- ²⁸ Getreidemaß Aarau, 17./18. Jh. Holz mit Eisenbeschlag. D. 31,5 cm. Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. 3164.
- ²⁹ Carl Brun, *Schweizer Künstlerlexikon*, Bd. 2, S. 173.
- ³⁰ Carl Brun, *Schweizer Künstlerlexikon*, Bd. 2, S. 173.
- ³¹ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. I, S. 175/176.
- ³² Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. II, S. 246.

- ³³ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. II, S. 460.
- ³⁴ M. Roosen-Runge, *Die Goldschmiede der Stadt Bern*, S. 32. – SKL II/585. Türler: Türler MZ, S. 107. – Aktennotiz bei der Kantonalen Denkmalpflege, Aarau.
- ³⁵ M. Roosen-Runge, *Die Goldschmiede der Stadt Bern*, S. 17. – SKL II/2, Türler: *Osterbücher im Staatsarchiv Bern*. – Wäber, *Schmieden*, S. 90. – Aktennotiz bei der Kantonalen Denkmalpflege, Aarau.
- ³⁶ Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. AG 1532. – Gruber, *Weltliches Silber*, Nr. 96.
- ³⁷ Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. IN 180 b. – Gruber, *Weltliches Silber*, Nr. 38.
- ³⁸ Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. IN 180 c. – Gruber, *Weltliches Silber*, Nr. 36.
- ³⁹ Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg, Inv. Nr. K 1126.
- ⁴⁰ Privatbesitz.
- ⁴¹ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. I, S. 51. – *Aarauer Neujahrsblätter 1989*, S. 55–58.
- ⁴² Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. I, S. 360.
- ⁴³ Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. LM 9708. – Gruber, *Weltliches Silber*, Nr. 414.
- ⁴⁴ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. I, S. 51. – *Aarauer Neujahrsblätter 1989*, S. 55–58.
- ⁴⁵ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. I, S. 152.
- ⁴⁶ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. II, S. 292.
- ⁴⁷ Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. LM 2140. – Gruber, *Weltliches Silber*, Nr. 436.
- ⁴⁸ Privatbesitz.
- ⁴⁹ H. Schneider, *Die Zinngießer der Schweiz*, S. 19, Nr. 1.
- ⁵⁰ Gesellschaft zu Pfistern, Bern. – Dep. Bernisches Historisches Museum, Bern, Inv. Nr. 2631. – *Die Historischen Museen der Schweiz*, Heft 2. Bernisches Historisches Museum, Abb. XVI. – Dürst, *Aargauische Kunstschatze in Gold und Silber*, Nr. 46.
- ⁵¹ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. I, S. 52.
- ⁵² Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. K 9819.
- ⁵³ Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. K 11182.
- ⁵⁴ Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. K 9822/9823. – Dürst, *Aargauische Kunstschatze in Gold und Silber*, Nr. 54.
- ⁵⁵ Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. K 9817.
- ⁵⁶ Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. K 9818.
- ⁵⁷ Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. K 12273.
- ⁵⁸ Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. K 708.
- ⁵⁹ Silber- und Haushaltsrodel der Stadt Aarau, 1788. Nr. 39.
- ⁶⁰ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. II, S. 210.
- ⁶¹ Historisches Museum des Kantons Aargau, Lenzburg. Inv. Nr. 11295.
- ⁶² Privatbesitz.
- ⁶³ Kunstdenkmäler der Schweiz, *Aargau*, Bd. II, S. 240.
- ⁶⁴ F. X. Bronner, *Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert*. St. Gallen und Bern 1844. 1. Teil, S. 485.
- ⁶⁵ *Hochobrigkeitliches privilegiertes Aargauisches Intelligenz-Blatt*, Jahrgang 1829. Insertion vom 16. 5. und 19. 12.
- ⁶⁶ *Hochobrigkeitliches privilegiertes Aargauisches Intelligenz-Blatt*, Jahrgang 1829. Insertion vom 20. 6.
- ⁶⁷ *Hochobrigkeitliches privilegiertes Aargauisches Intelligenz-Blatt*, Jahrgang 1829. Insertion vom 19. 12.
- ⁶⁸ F. X. Bronner, *Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert*. St. Gallen und Bern 1844. 1. Teil, S. 507.
- ⁶⁹ Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. Nr. LM 65366.
- ⁷⁰ Walter Merz, *Die Geschichte der Stadt Aarau im Mittelalter*. Aarau 1925. S. 204, 211.
- ⁷¹ Schweizerisches Landesmuseum, Zürich.

Bibliographie

- Aarauer Neujahrsblätter*, verschiedene Jahrgänge.
- Attinger, Victor, *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*. Bde. 1–7 und Supplement. Neuenburg 1921–1934.
- Attinger, Victor, *Geographisches Lexikon der Schweiz*. Bde. 1–6. Neuenburg 1902–1910.
- Berling, Karl, *Altes Zinn*. Berlin 1920.
- Bossard, Gustav, *Die Zinngießer der Schweiz und ihr Werk*. Bd. I, Zug 1920, Bd. II, Zug 1934.
- Bronner, Franz Xaver, *Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert*. St. Gallen und Bern 1844. Teil 1 und 2.
- Brown, John A., *Das Zinngießerhandwerk der Schweiz*. Baden 1928.
- Brun, Carl, *Schweizerisches Künstlerlexikon*. Bde. 1–4. Frauenfeld 1905–1917.
- Dubler, Anne-Marie, *Maße und Gewichte*. Luzern 1975.
- Dürst, Hans, *Aargauische Kunstschatze in Gold und Silber*. Lenzburg 1961.
- Eismann, Paul, *Das Rathaus zu Aarau in Gegenwart und Vergangenheit*. Aarau 1958.
- Gruber, Alain, *Weltliches Silber*. Katalog des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich. Bern 1977.
- Hintze, E., *Die deutschen Zinngießer und ihre Marken*. Bde. 1–7. Leipzig 1921–1931.
- Hochobrigkeitliches privilegiertes Aargauisches Intelligenzblatt*, Jahrgang 1829.
- Lösel, Eva-Maria, *Zürcher Goldschmiedekunst*. Zürich 1983.
- Magnus, Johannes, *Gothorum Sueonvmque Historia, ex probatis antiquorum monvmentis collecta & in XXIII libros redacta*. Basel 1558.
- Meissner, Daniel, *Meissner's Schatzkästlein*. 1623–1631.
- Reduktions-Tabellen zur Vergleichung der Maße und Gewichte*. Aarau 1837.
- Rosenberg, Marc, *Der Goldschmiede Merkzeichen*. Bde. 1–4. Berlin 1928.
- Roosen-Runge geb. Mollwo, Marie, *Die Goldschmiede der Stadt Bern*. Bern 1951.
- Schneider, Hugo/Kneuss, Paul, *Zinn. Die Zinngießer und ihre Marken*. Bern 1983.
- Schneider, Hugo, *Zinn. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums*, Zürich. Olten und Freiburg 1970.
- Schützengesellschaft Aarau, *Die Geschichte der Schützengesellschaft Aarau 1492–1992*. Aarau 1992.
- Schweizerisches Idiotikon*, Bd. XI, 1952.
- Sotheby's Genève, Auktionskataloge.
- Stettler, Michael, *Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Aargau*, Band 1. Basel 1948.
- Stettler, Michael, und Maurer, Emil, *Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Aargau*, Band 2. Basel 1953.
- Stuker-Blätter, Galerie* –, Nr. 9, Bern 1983.
- Stumpf, Johannes, *Gemeiner loblicher Eydgenoschafft stetten, landen und völckeren chronick wirdiger thaten beschreybung*. Zürich, Chr. Froschauer, 1548. Zwei weitere Ausgaben 1586 und 1606.
- Tassin, Nicolas, *Description de tous les Cantons, Villes et Bourgs, Villages et particularitez du Pays des Suisses*. Paris 1635.
- Wegeli, R., *Die Historischen Museen der Schweiz*, Heft 2: *Bernisches Historisches Museum in Bern. Der Silberschatz I*. Basel 1929.
- Wyss, Robert L., *Das Gold- und Silbergeschirr der bernischen Zünfte und Gesellschaften*. In Vorbereitung, erscheint 1993/1994.